

6.7 Unfallverletzungen

Einleitung

Die Vermeidung von Unfällen hat große Bedeutung, sowohl für die Betroffenen und ihre Familien als auch gesamtgesellschaftlich. Über 8 Millionen Menschen verletzt sich im Jahr 2009 durch Unfälle, so Schätzungen der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA 2011). Über 19.000 Personen wurden bei Unfällen getötet (StBA 2011). Neben unbeabsichtigten Verletzungen aufgrund von Unfällen können Verletzungen auch beabsichtigt sein, z. B. durch interpersonelle Gewalt (Angriff, Schlägerei) oder absichtliche Selbstverletzung. Für die medizinische Behandlung von Verletzungen werden in jedem Jahr knapp 5 % der gesamten Krankheitskosten aufgewendet (ICD-10: S00–T98) (StBA 2010).

Das Unfallgeschehen in Deutschland lässt sich auf der Basis amtlicher Statistiken nur unvollständig abbilden. Ein Grund dafür ist, dass bedeutsame Bereiche nicht systematisch erfasst werden, wie z. B. Freizeitunfälle und Verkehrsunfälle ohne Beteiligung der Polizei. Repräsentative Befragungen liefern einen Überblick über das nichttödliche Unfallgeschehen und sind daher eine wichtige Ergänzung.

Indikator

Die Erfassung der Prävalenz von nichttödlichen Unfallverletzungen erfolgte in zwei Schritten. Zunächst wurde gefragt: »Hatten Sie in den letzten 12 Monaten eine Verletzung oder Vergiftung, die ärztlich versorgt werden musste? Hinweis: Gemeint sind innere und äußere Verletzungen oder Vergiftungen«. Mit einer zweiten Frage erfolgte die Differenzierung in beabsichtigte beziehungsweise unbeabsichtigte Verletzungen: »Waren Ihre Verletzungen bzw. Vergiftungen unbeabsichtigt, also ein Unfall, Folge eines tätlichen Angriffs oder Folge einer Selbstverletzung?«. Als Indikator wird der Anteil der Personen mit unbeabsichtigten Verletzungen innerhalb von 12 Monaten an allen Personen der entsprechenden Alters- und Geschlechtsgruppe ermittelt. Die betroffenen Personen hatten mindestens einen Unfall im genannten Zeitraum, bei dem ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde.

Kernaussagen

- ▶ Etwa jeder 13. Erwachsene erlitt innerhalb von 12 Monaten eine (nichttödliche) Unfallverletzung, die ärztlich behandelt wurde (8 %).
- ▶ Männer haben ein signifikant höheres Unfallrisiko als Frauen, insbesondere junge Männer sind gefährdet. In der Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen erlitt fast jeder fünfte Mann und jede zehnte Frau einen Unfall innerhalb der letzten 12 Monate.
- ▶ Während die Prävalenz von Unfallverletzungen bei Männern im Altersgang abnimmt, bleiben die Werte bei Frauen etwa ab dem 30. Lebensjahr relativ stabil, allerdings auf niedrigerem Niveau als bei den Männern. Bei den 65-Jährigen und Älteren liegt der Anteil der unfallverletzten Frauen leicht, aber statistisch nicht bedeutsam, über dem der Männer.
- ▶ Zwischen dem Bildungsstatus und dem Unfallrisiko in den letzten 12 Monaten zeigt sich kein signifikanter Zusammenhang.
- ▶ Es lassen sich keine Aussagen zu wesentlichen regionalen Unterschieden aus den Daten ableiten.

Ergebnisbewertung

Die in GEDA 2010 erhobenen Daten ermöglichen aktuelle Aussagen zum Ausmaß des nichttödlichen Unfallgeschehens in Deutschland.

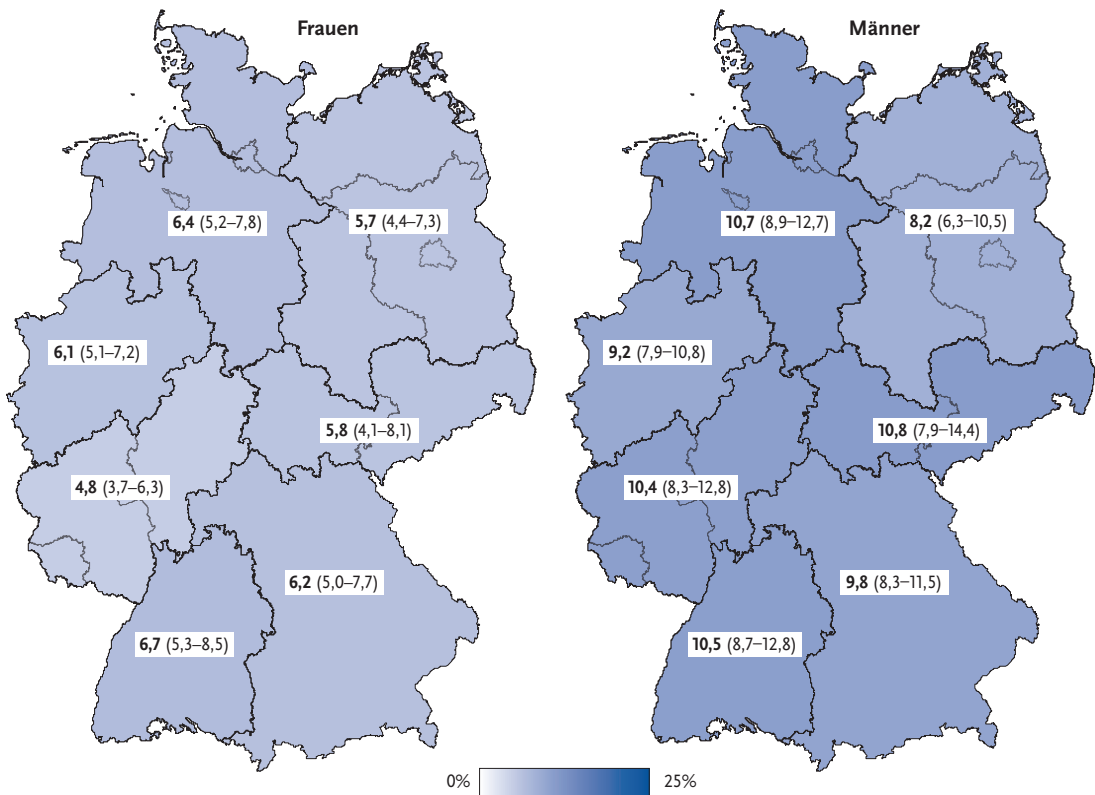
Im Vergleich zu GEDA 2009 ist der Anteil der unfallverletzten 18- bis 29-jährigen Männer signifikant angestiegen (von 14,5 % im Jahr 2009 auf 19,6 % im Jahr 2010). Eine vergleichbare Tendenz zeigt sich bei den 18- bis 29-jährigen Frauen, allerdings statistisch nicht signifikant. Der differenzierte Blick auf Unfallorte lässt insbesondere bei den jungen Männern eine Zunahme der Arbeitsunfälle und eine signifikant höhere Zahl von Unfällen auf öffentlichen Wegen und Straßen erkennen. Auch die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin dokumentiert in ihrem aktuellsten Bericht zu Arbeitsunfällen (Berichtsjahr 2010) einen Anstieg der Arbeitsunfallzahlen (BAuA 2012). Erklärt wird dies mit einer Verdichtung der Arbeitsanforderungen, mehr Erwerbstätigen als Folge des Wirtschaftswachstums und mit einem höheren Unfallaufkommen im Winter wegen der langanhaltend kalten Witterung (Wegeunfälle und Bereiche Transport, Logistik). Ab dem Alter von 45 Jahren haben sich die Anteile

Tabelle 6.7.1
Häufigkeitsverteilung

Frauen	Unfallverletzung: ja	
	%	(95%-KI)
Gesamt (Frauen und Männer)	7,9	(7,4–8,3)
Frauen gesamt	6,0	(5,5–6,5)
18–29 Jahre	10,5	(9,1–12,2)
Untere Bildungsgruppe	13,5	(10,4–17,4)
Mittlere Bildungsgruppe	9,5	(7,9–11,4)
Obere Bildungsgruppe	7,7	(5,1–11,5)
30–44 Jahre	5,7	(4,8–6,6)
Untere Bildungsgruppe	4,7	(2,2–9,9)
Mittlere Bildungsgruppe	5,5	(4,5–6,8)
Obere Bildungsgruppe	6,4	(5,2–7,8)
45–64 Jahre	5,4	(4,7–6,3)
Untere Bildungsgruppe	4,5	(2,7–7,5)
Mittlere Bildungsgruppe	5,1	(4,3–6,2)
Obere Bildungsgruppe	7,3	(6,1–8,7)
ab 65 Jahre	4,3	(3,3–5,6)
Untere Bildungsgruppe	4,1	(2,5–6,8)
Mittlere Bildungsgruppe	4,1	(3,0–5,5)
Obere Bildungsgruppe	6,3	(4,6–8,4)

Männer	Unfallverletzung: ja	
	%	(95%-KI)
Gesamt (Frauen und Männer)	7,9	(7,4–8,3)
Männer gesamt	9,9	(9,1–10,6)
18–29 Jahre	19,6	(17,5–21,9)
Untere Bildungsgruppe	23,1	(18,9–27,9)
Mittlere Bildungsgruppe	17,8	(15,3–20,7)
Obere Bildungsgruppe	19,4	(14,7–25,2)
30–44 Jahre	12,1	(10,6–13,8)
Untere Bildungsgruppe	7,8	(4,1–14,3)
Mittlere Bildungsgruppe	14,1	(11,9–16,7)
Obere Bildungsgruppe	10,5	(8,8–12,6)
45–64 Jahre	6,9	(5,9–8,1)
Untere Bildungsgruppe	4,9	(1,9–12,5)
Mittlere Bildungsgruppe	7,1	(5,7–8,9)
Obere Bildungsgruppe	7,2	(6,0–8,6)
ab 65 Jahre	3,4	(2,5–4,7)
Untere Bildungsgruppe	3,1	(0,8–11,5)
Mittlere Bildungsgruppe	3,2	(2,0–5,0)
Obere Bildungsgruppe	4,1	(3,0–5,7)

Abbildung 6.7.1
Regionale Verteilung: Anteil der Befragten mit mindestens einer Unfallverletzung, die ärztlich versorgt wurde, in den letzten 12 Monaten (nichttödliche Verletzungen)



der unfallverletzten Frauen und Männer im Vergleich zu GEDA 2009 nicht relevant verändert.

Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) geht davon aus, dass jährlich insgesamt etwa 10 % der Bevölkerung eine Unfallverletzung erleiden (BAuA 2011). Hier sind auch Kinder eingeschlossen. Verschiedene Studien zeigen, dass ihre Unfallwahrscheinlichkeit im Vergleich zu Erwachsenen erhöht ist (Kahl et al. 2007; Kreileder, Holeczek 2002). Die Vergleichbarkeit der GEDA-Ergebnisse zur Unfallprävalenz mit anderen Quellen ist insgesamt eingeschränkt, unter anderem aufgrund unterschiedlicher Erhebungsmethodik und -inhalte (z. B. Dokumentation von Verletzungen in der amtlichen Krankenhausdiagnosestatistik ohne Unterscheidung in unbeabsichtigte vs. beabsichtigte Verletzungen). Weitere Limitationen ergeben sich aus der Stichprobe. Bestimmte Personengruppen werden mit Surveys schlecht erreicht. Dies gilt z. B. für hochaltrige Menschen.

Die Erhebung der Unfallorte in GEDA 2010 zeigt wiederum, dass die meisten Unfälle zu Hause oder in der Freizeit außerhalb des Hauses passieren. Dies entspricht auch den jährlichen Schätzungen der BAuA (BAuA 2010). Arbeitsunfälle (dritthäufigster Unfallort) betreffen mehr Männer als Frauen, und der berufliche Status spielt eine Rolle. Hier entspricht die Informationstiefe von GEDA 2010 allerdings nicht der Arbeitsunfallstatistik, die diesen Ausschnitt des Unfallgeschehens detailliert beschreibt. Freizeitunfälle werden besonders häufig von Personen mit höherer Bildung berichtet; vermutlich besteht ein Zusammenhang zur Sportausübung.

Eine detaillierte Auswertung der Daten zum nichttödlichen Unfallgeschehen auf Basis der vorgängigen telefonischen Befragung GEDA 2009 ist in Heft 2/2010 der Reihe GBE kompakt erschienen (Saß 2010).

bundesweiten Kinder- und Jugendgesundheitsveys (KiGGS) 2003–2006. Bundesgesundheitsbl–Gesundheitsforsch–Gesundheitsschutz 50: 718–727

Kreileder M, Holeczek M (2002) Unfallverletzungen in Heim und Freizeit im Jahr 2000. Repräsentativbefragung, Kapitel 5.2 Kinderunfälle. Schriftenreihe der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, BAuA, Dortmund, Berlin, Dresden, S 91–104

Robert Koch-Institut (Hrsg) (2011) Daten und Fakten: Ergebnisse der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2009«. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. RKI, Berlin

Saß AC (2010) Unfälle in Deutschland. Ergebnisse aus dem telefonischen Gesundheitssurvey »Gesundheit in Deutschland aktuell« (GEDA) 2009. Robert Koch-Institut (Hrsg) Berlin. GBE kompakt 2/2010 www.rki.de/gbe-kompakt (Stand: 06.06.2011)

Statistisches Bundesamt (2010) Gesundheit: Krankheitskosten 2002, 2004, 2006 und 2008. StBA, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt (2011) Gesundheit: Todesursachen in Deutschland 2009. StBA, Wiesbaden

Literatur

Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) (Hrsg) (2011) Unfallstatistik: Unfalltote und Unfallverletzte 2009 in Deutschland

http://www.baua.de/de/Informationen-fuer-die-Praxis/Statistiken/Unfaelle/Gesamtunfallgeschehen/pdf/Unfallstatistik-2009.pdf?__blob=publicationFile&v=2
(Stand: 20.04.2012)

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) (Hrsg) (2012) Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit 2010. Unfallverhütungsbericht Arbeit. BMAS, BAuA: Dortmund, Berlin, Dresden

Kahl H, Dortschy R, Ellsäcker G (2007) Verletzungen bei Kindern und Jugendlichen (1–17 Jahre) und Umsetzung von persönlichen Schutzmaßnahmen. Ergebnisse des

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.

Herausgeber

Robert Koch-Institut
Nordufer 20
13353 Berlin

Redaktion

Robert Koch-Institut
Abteilung für Epidemiologie und
Gesundheitsberichterstattung
Dr. Cornelia Lange, Dr. Thomas Ziese
General-Pape-Straße 62-66
12101 Berlin

Bezugsquelle

Die »Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung
des Bundes« können kostenlos bezogen werden.

E-Mail: gbe@rki.de

www.rki.de/gbe

Tel.: 030-18754-3400

Fax: 030-18754-3513

Zitierweise

Robert Koch-Institut (Hrsg) (2012) Daten und Fakten:
Ergebnisse der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2010«.
Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. RKI, Berlin

Grafik/Satz

Gisela Winter, Kerstin Möllerke
Robert Koch-Institut

Druck

Ruksaldruck, Berlin

ISBN

978-3-89606-213-0